



# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2720

Deutschland € 1,95  
Österreich € 2,20  
Schweiz CHF 3,80  
Luxemburg € 2,30



Uwe Anton  
Im Stern von Apsuma

The cover art features a dark, atmospheric scene. On the left, a large, detailed spaceship is shown in profile, appearing to be in space. On the right, a close-up of a man's face is shown wearing a futuristic, metallic helmet with a clear visor and a microphone. The man has a serious expression. The background is a dark, starry space.

Perry Rhodan

Das Atopische Tribunal

Nr. 2720

Uwe Anton

# Im Stern von Apsuma

Sie wappnen sich gegen den Techno-Mond –  
der Taron riskiert die Konfrontation

Seit die Menschheit ins All aufgebrochen ist, hat sie eine wechselvolle Geschichte erlebt: Die Terraner haben nicht nur die eigene Galaxis erkundet, sie sind längst in ferne Sternensinseln vorgestoßen. Immer wieder treffen Perry Rhodan und seine Gefährten auf raumfahrende Zivilisationen – und auf die Spur kosmischer Mächte, die das Geschehen im Universum beeinflussen.

Im Jahr 1514 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, das dem Anfang des sechsten Jahrtausends entspricht, gehört die Erde zur Liga Freier Terraner. Tausende von Sonnensystemen, auf deren Welten Menschen siedeln, haben sich zu diesem Sternenstaat zusammengeschlossen.

Doch die Galaxis ist unruhig: Auf der einen Seite droht ein interstellarer Krieg, auf der anderen Seite ist das Atopische Tribunal in der Milchstraße aktiv. Seine ersten Repräsentanten sind die Onryonen, die die Auslieferung Perry Rhodans und Imperator Bostichs fordern. Die beiden Männer sollen wegen angeblicher Verbrechen vor Gericht gestellt werden.

Als es im Machtbereich der menschenähnlichen Tefroder zur Konfrontation mit den Onryonen kommt, reagiert das Tribunal unverzüglich.

Die Zentralwelt der Tefroder rückt ins Visier der Atopen. Ihr Herrscher residiert IM STERN VON APSUMA ...

1.  
*Aunna,*  
 10. August 1514 NGZ

Plötzlich senkte sich dichter, orangefarbener Nebel bis auf die Oberfläche, und Schechter sah im schwachen Licht des Scheinwerfers, dass Coin ins Stolpern geriet. Schnell drückte er sich gegen den Tefroder und stützte ihn. Die abrupte Bewegung wirbelte Eiskristalle vom Boden auf, die ihm kurz die Sicht nahmen. Coin schwankte, hielt sich aber auf den Füßen. Er war völlig erschöpft, rang nach Atem.

War die Maske defekt, die ihn mit Luft aus der Sauerstoffpatrone versorgte? Das würde ihre Lage prekärer machen. Coin ging es offensichtlich schlecht, aber Schechter ging es nicht viel besser. Wortlos trat er zur Seite, beobachtete aus dem Augenwinkel, wie Coin sich zusammenriss, trotzig einen Fuß vor den anderen setzte. Weiter, immer weiter. Nur nicht stehen bleiben. Wer stehen blieb, würde nicht mehr weitergehen. Wer zusammenbrach, würde nicht mehr aufstehen.

Er blieb dicht hinter Coin, ließ ihn nicht aus den Augen. Er traute dem Tefroder nicht. Sie hatten zwar vereinbart, sich während des *Picknicks* nicht gegenseitig zu töten, doch das war gewesen, bevor die Kälte *wirklich* in sie hineingekrochen war. Als sie sie nur gespürt hatten wie immer, wenn sie Holosker verlassen mussten. Als sie noch nicht durch den Schutzanzug bis in ihre Knochen eingedrungen war, sie lähmte, ihnen die Kraft nahm, jede Bewegung zur Qual werden ließ.

Und Coin hatte nur Worte gesprochen. Worte waren geduldig und in Holosker weniger wert als anderswo. Coin musste durch sein Handeln beweisen, dass er sie ernst meinte.

Wie viele Kilometer hatten sie bereits zurückgelegt? Schechter konnte es nicht genau sagen. Sechs? Sieben? Falls das stimmte, hatten sie eine Leistung vollbracht, die kaum zwei anderen Picknickern gelungen war. Drei Kilometer schafften die meisten, eventu-

tuell sogar fünf, wenngleich mit Verletzungen. Zehn galten als glattes Todesurteil. Sie hatten neun bekommen.

Neun Kilometer durch die Eiswüste, nur begleitet von einer Schneekugel. Schechter konnte sie in dem dichten Nebel kaum sehen, aber sie

blieb stets bei ihnen. Er drehte den Oberkörper, bis er die gut einen Meter durchmessende Kugel endlich erblickte. Strahlend weiß stakste sie auf ihren drei biegsamen Laufbeinen mit den Krallenfüßen über das Eis. Drei weitere Stahlentakel ragten aus ihrem Äquator. Wegen ihrer hellen Lackierung konnte er sie bei klarer Sicht kaum von ihrer Umgebung unterscheiden.

Aber das galt umgekehrt nicht für die Schneekugel. Sie verfolgte jede ihrer Bewegungen und sendete die Aufnahmen live nach AUN-5. Schechter fragte sich, wie viele Wärter dort im Warmen saßen, in gemütlich eingerichteten Freizeiträumen, und Wetten auf sie abschlossen oder einfach nur genossen, wie die Picknicker sich auf dem Gefängnisplaneten quälten.

Die Wärter bekamen hautnah mit,

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Vetris-Molaud** – Der Tamaron rüstet gegen den Techno-Mond.

**A. C. Blumencron** und **Lebbovitz** – Zwei Händler hoffen auf lukrative Geschäfte..

**Schechter** – Einem Gefangenen droht der Tod nicht nur beim Picknick.

**Gador-Athinas** – Der Tefroder weiß, was er verloren hat.

wie der Tod sich immer näher an die Sträflinge schlich. Wahrscheinlich hofften sie darauf, dass Coin sein Wort brach. Dass er durchdrehte und seine letzte Chance wahrnahm.

*Drei Kilometer, dachte Schechter. Vielleicht nur zwei. Wir schaffen das! Wir haben es bis hierher geschafft, und wir schaffen auch den Rest!*

Aber noch lagen ein paar Tausend Meter klirrender Frost vor ihnen, die auf den ersten zwanzig Metern genauso lebensfeindlich waren wie auf den letzten. Der Weg wurde nicht leichter, je näher sie ihrem Ziel kamen.

Aber auch nicht schwerer. Eine so lebensfeindliche Umgebung blieb bei jedem Schritt gleichermaßen tödlich. Jeder Fehltritt konnte der letzte sein, jede Unaufmerksamkeit eine zu viel. Bizarre Eisskulpturen versperrten den Weg, Türme aus gefrorener Atmosphäre mit rasiermesserscharfen Kanten schienen nach ihnen zu greifen, ihnen den Weg zu versperren. Wer glaubte, die Hölle sei ein Ort unendlicher Hitze, war noch nicht auf Aunna gewesen.

Die Hölle bestand aus Eis, aus purem, tödlichem Eis.

Jederzeit konnte in ihrer Nähe ein Kryovulkan ausbrechen, und es war ständig damit zu rechnen, dass ein Dornwurm auftauchte, ob sie nun zehn oder zehntausend Meter von Holosker entfernt waren. Dann waren sie verloren.

Coin ging langsam weiter, setzte einen Fuß vor den anderen wie eine Maschine. Sein Blick war völlig leer.

*Wann wird er aufgeben?, fragte sich Schechter. Wann wird ihm endgültig klar werden, dass er keine Kraft mehr hat, gar keine, dass er es nicht zurück nach Holosker schafft? Wann wird er mich angreifen?*

Der sich senkende Nebel wurde immer dichter. Er bestand allerdings

nicht aus kondensierenden Wassertröpfchen. Da Aunna kein nennenswertes Magnetfeld hatte, trafen Sonnenwinde und kosmische Strahlung fast ungehindert auf die Atmosphäre. Der UV-Anteil des Lichts und energiereiche Materieteilchen spalteten die Stickstoff- und Methanmoleküle, auf die sie trafen, in Ionen oder sehr reaktive Radikale. Durch diesen energiereichen Cocktail bildeten sich einerseits komplexe organische Stickstoffverbindungen und andererseits Kohlenstoffverbindungen und Aromaten wie Benzol. Sie sanken dann langsam in tiefere Schichten der Atmosphäre und bildeten den orangefarbenen Nebel.

Schechter ließ Coin nicht aus den Augen, wartete auf eine verräterische Bewegung, eine Geste der Verzweiflung, aus der Entschlossenheit wurde. Er war überzeugt, dass der Tefroder im Angesicht des sicheren Todes seine letzte Chance nutzen würde.

Coin würde ihn angreifen.

Bald.

Die Wärter von AUN-5 gaben sich nicht damit zufrieden, die Picknicker nur durch die Eiswüste zu hetzen. Es war auf Dauer einfach langweilig, Gefangene in der Eiswüste von Aunna auszusetzen und zu beobachten, wie sie immer schwächer wurden, dann zusammenbrachen, einfach liegen blieben und ein Opfer der Kälte wurden. Um dem Spiel ein wenig mehr Würze zu geben, hatten sie eine perfide Regel eingeführt: Tötete der eine Picknicker den anderen, wurde der Täter umgehend in die Gefängnisstadt zurückgeholt. Seine Strafe wurde zwar um die des Gefangenen verlängert, den er getötet hatte. Dafür war er aber in Sicherheit, drohte nicht mehr zu erfrieren.

Schechter verfluchte die Schlaftei-

ler. Sie hatten ihm das Picknick eingebrockt. Warum hatten sie ihn nicht einfach in Ruhe lassen können? Natürlich bildeten sich in einem Gefängnis schnell Gruppen, die sich gegenseitig Schutz gegen andere organisierte Häftlinge boten, so gut sie nur konnten. Aber er hatte ihnen eindeutig klargemacht, dass er nichts mit ihnen zu tun haben wollte. Warum hatten sie das nicht akzeptieren können?

Coin hatte Schechter für seine Gefängnis-Bruderschaft werben wollen und auf Schechters Ablehnung handgreiflich reagiert. Sie waren also alles andere als gute Freunde, aber sie mussten zusammenarbeiten. Bislang hatte das funktioniert. Doch nun stand die Krise unmittelbar bevor.

Seine Füße schmerzten immer stärker. Man hatte ihm die Arme am Körper angebunden, und in der Eiswüste musste er Spezialschuhe tragen. Sie schränkten ihn ein und behinderten ihn, wurden ihm von den Wächtern jedoch als Sonderausstattung des Schutzanzugs zugestanden. Alles andere wäre sinnlos gewesen und hätte dem Personal nur den Spaß verdorben.

*Hör auf!* Er merkte, dass ihm seine Gedanken entglitten. Das war gefährlich in dieser Situation. Er musste sich konzentrieren, nicht nur auf Coin, auch auf den Weg. Zuerst dachte man an Nebensächlichkeiten, dann wurde man unaufmerksam, dann kam ein Beben oder ein Dornwurm, und bevor man reagieren konnte, war man tot.

*Zwei Kilometer, dachte er. Höchstens drei. Aber so viele sind es nicht mehr. Eher zwei als drei.*

Als würde das einen Unterschied machen?

Der gelbe Nebel lichtete sich ein wenig. Schechter konnte die Schneekugel wieder besser sehen. Der Robotaufseher erweiterte den Abstand etwas. Da

er die Geschehnisse nach AUN-5 übertrug, musste er beide Picknicker im Auge behalten.

Coin stolperte wieder. Er war am Ende seiner Kräfte. Aber diesmal eilte Schechter ihm nicht zu Hilfe. Er durfte ihm nicht zu nahe kommen, ihm keine Gelegenheit für einen Angriff bieten.

Der Tefroder brauchte seine Unterstützung nicht, er fing sich von allein wieder. Schechter atmete auf. Es ging weiter.

Aus der Schneekugel drangen ein paar spöttische Kommentare der Tefroder-Aufseher. Schechter schwieg dazu. Es hätte die Wärter nur erheitert, hätte er sie beschimpft, ihnen Vorwürfe gemacht.

Oder sogar um Gnade gebettelt.

Gnade gab es auf Aunna nicht. Das wusste Schechter vielleicht am besten von allen.

Unvermittelt warf Coin sich herum. Einen Moment lang schlug er hilflos mit den Armen um sich, dann sprang er.

Er griff in seiner Verzweiflung an!

Aber er war langsam, kraftlos. Schechter blieb genug Zeit, um zur Seite zu treten. Coin würde ins Leere springen, stürzen und zu Boden gehen.

Um vielleicht nicht mehr aufstehen.

Doch dazu kam es nicht. Coin war mitten in der Luft, als das Eis unter ihm aufplatzte. Große Brocken flogen zur Seite. Schneller, als Schechter es verfolgen konnte, zuckte ein metallenes schimmernder, schlanker Körper in die Höhe. Ein gewaltiger Dorn bildete seinen Kopf. Ehe Coin reagieren konnte, bohrte die Spitze des metallenen Körpers sich in seine Brust.

Ein Dornwurm!

Der Wurm war kein biologisches Lebewesen, nicht natürlichen Ursprungs.

Die etwa fünf Meter langen, wurm-ähnlichen Technokreaturen waren auf Aunna entwickelt und dort ausgesetzt worden, um diverse Kohlenwasserstoffe aus dem Eis zu saugen. In den Dornkopf waren Thermostrahler integriert, die das Eis schmolzen.

In nicht mehr zu überbietendem Zynismus und lebensverachtender Perversion hatten die Herren des Gefängnisplaneten die Infrarotsensorik auf Lebewesen wie flüchtende Gefangene oder solche auf Picknick justiert. Ganz nebenbei hatte Holosker damit einen weiteren Sicherheitsfaktor geschaffen, der Ausbrüche erst recht sinnlos machte und für zusätzlichen Nervenkitzel bei den Picknicken sorgte.

Schechter trat näher an den Dornwurm heran. Coin zappelte auf seinem Kopf wie ein aufgespießtes Insekt, doch seine Bewegungen wurden bereits schwächer. Der Wurm saugte den Tefroder bei lebendigem Leib aus. Seine Gesichtshaut erinnerte nunmehr an Pergament, der Körper an den einer erschlafften Puppe, der ein Teil der Füllung fehlte.

Coin war längst nicht mehr zu retten. Schließlich rührte er sich nicht mehr, hing reglos auf dem Kopf des Dornwurms.

Eine Stimme erklang: »Halt dich raus!«

Schechter sah sich verwirrt um, konnte aber niemanden erblicken.

Dann begriff er. Jemand aus der Schneekugel hatte ihn gewarnt!

Der Dornwurm gab ein hohles Sirren von sich. Das Eis platzte an zwei weiteren Stellen auf, und zwei weitere Dornwürmer brachen aus den Öffnungen an die Oberfläche. Schechter warf sich herum, verlor jede Orientierung, rannte einfach los. Er schaute zurück, sah, dass die Köpfe der Dornwürmer in seine Richtung ruckten. Ihre Körper

schnellten vor, doch er war schon außerhalb ihrer Reichweite.

Aber er wusste, dass er trotzdem verloren war. Sie hatten ihn bemerkt, seine Spur aufgenommen. Sie würden sich ins Eis zurückziehen, ihn mithilfe ihrer Sensoren schneller verfolgen, als er fliehen konnte, wieder an die Oberfläche brechen und ihn genauso erledigen wie Coin.

Ein Energiestrahл zuckte auf, erfasste den ersten Dornwurm und sprengte dessen Kopf. Der obere Teil des Körpers prallte auf das Eis, peitschte kurz hin und her und blieb dann reglos liegen. Der Strahl glitt über das Eis, verdampfte es und traf schließlich auf den zweiten Wurm.

Schechter blieb stehen, drehte sich um. In dem dichten aufsteigenden Wasserdunst sah Schechter undeutlich, wie die glutheiße Energie die metallene Hülle des Wurms aufriss und sich in sein Inneres fraß.

Der Wurm, auf dessen Dorn Coins Körper wie ein nasser Sack hing, schüttelte die leere Hülle ab und zog sich ins Eis zurück. In diesem Augenblick kam die Technokreatur Schechter nicht vor wie ein Roboter, sondern wie ein empfindungsfähiges Lebewesen, das eine tödliche Gefahr erkannt hatte und vor ihr floh.

Schechter blieb stehen.

»Da meint es wohl jemand gut mit dir!« Die höhnische Bemerkung drang aus der Schneekugel.

Verwundert kniff Schechter die Augen zusammen und musterte die Schneekugel. So seltsam es ihm vorkam, er glaubte das auch. Nicht zum ersten Mal hatte er das Gefühl, dass jemand ihn schützte und vor dem Schlimmsten bewahrte. Zumindest manchmal, in besonders kritischen Situationen, wenn es um sein Leben ging.

Kannte jemand in Holosker tatsächlich Gnade?

Aber wer? Und warum?

Schechter betrachtete kurz die Schneekugel, die ihn nun wieder weiß und unerreichbar aus einiger Ferne beobachtete, und orientierte sich mit-

hilfe seines primitiven Kompasses neu. Dann setzte er sich wieder in Bewegung, Holosker entgegen.

Doch nun hatte er das Gefühl, dass er die letzten zwei Kilometer schaffen und irgendwann die Sicherheit des Gefängnisses erreichen würde.

### **Gespannt darauf, wie es weitergeht?**

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 2720 mit dem Titel »Im Stern von Apsuma«. Ab 4. Oktober 2013 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Zum Download steht der PERRY RHODAN-Roman dann auch bei diversen Download-Anbietern als E-Book und als Hörbuch zur Verfügung.

Kontakt: [Heidrun.Imo@perry-rhodan.net](mailto:Heidrun.Imo@perry-rhodan.net)